

„Weihnachten zwischen den Zeilen“

Andacht am Abend (z.B. 21 Uhr), Zielgruppe Erwachsene, „Zurückgelassene“, „Abgehängte“, Zweifler, „stille Diensttuer“, Zwangsverpflichtete

Diese Andacht könnte einen Perspektivwechsel ermöglichen. Was ist mit all denen, die mit Weihnachten nichts anfangen können? Was ist mit denen, die dem Trubel aus dem Weg gehen wollen und dennoch Tiefe / die Botschaft der Weihnacht suchen? Was ist mit denen, die gewöhnlich Dienst tun, während die anderen frei haben (hier wäre natürlich zu fragen, ob dann eine solche Andacht am Heiligabend sinnvoll ist oder an einem anderen Tag erfolgen müsste!)? Diese Perspektive der Hirten, die bei der Herde bleiben kommt sicher häufig zu kurz, hat vielleicht aber gerade in diesem Jahr eine Chance. Von den Hirten, die zurückbleiben wird im Evangelium nicht berichtet – daher der Titel „Weihnachten zwischen den Zeilen“. Was ist mit denen, die zurück geblieben sind / zurückgelassen wurden? Was ist mit denen, die vielleicht gar nicht nach Bethlehem wollten, weil ihnen das mit den Engeln zu suspekt war? Was ist mit denen, die still und treu ihren Dienst tun? Oder wollten doch alle nach Bethlehem und manche wurden Zwangsverpflichtet? Wie geht es denen jetzt? Was ist mit Frust, Verletzungen usw.? Haben diese Aspekte Weihnachten einen Raum? Vielleicht am Feuer bei den Hirten?

Für diese Form der Andacht ist es nötig, den Teilnehmern das „Setting“ zu erklären. Es wird in dieser Andacht keine Weihnachtsgeschichte vorgelesen. Alles ergibt sich über die Reflektion der Hirten, die am Feuer zurückgeblieben sind. Diese Situation ist die Ausgangslage – und die sollte zu Beginn deutlich erklärt werden (vielleicht sogar schon vorab bei der „Werbung“ für die diesjährigen Weihnachtsangebote der Pfarrei / des Kirchortes).

Wie ein konkretes Format hierfür aussehen könnte, muss sicher genauer bedacht werden. Vorstellbar ist eine Atmosphäre, die der am nächtlichen Lagerfeuer der Hirten entspricht – Ruhe, leise Gespräche, ein Getränk zum Wärmen in der Hand, leise Musik im Hintergrund...

Ein möglicher Ablauf könnte vielleicht so aussehen:

1. Ankommen am Hirtenfeuer / am Ort
Je nach Corona Richtlinien erfolgt die Erfassung der Teilnehmer per Liste (Idee: Kaiser August fordert zum Eintragen in Listen auf) oder im Einsammeln mitgebrachter Adresszettel. Es ist zu überlegen, ob es ein kleines Gebäck oder ein heißes Getränk geben kann, um die „Lagerfeuerstimmung“ etwas herzustellen Die Hirten sollten schon anwesend sein, vielleicht ein wenig ruhige Musik im Hintergrund (Flöte oder über Musikbox)
2. Begrüßung und Erklärung des besonderen Rahmens (Setting)
3. Meditative Musik / Lied (live oder per Einspielung)
Hier wie bei allen Liedern gilt: entweder Liedzettel austeilen, oder digitale Variante für das Smartphone vorbereiten oder Lieder singen, die alle kennen.
4. Impulse von (drei?) verschiedenen Hirten (Dauer jeweils 3 Minuten) + Stille / Gespräch + Musik
Hier könnte man die oben erwähnten Gruppen und die spezifischen Fragen dieser Personen aufgreifen, in einer Art Monolog / Gesprächsbeitrag des Hirten am Feuer vorbringen. Es ist sehr gut denkbar die Impulse jeweils mit konkreten Fragen zu beenden, die zum Nachdenken anregen / die eigene Perspektive noch einmal gezielt in den Blick nehmen und so den Teilnehmern Anknüpfungspunkte für die eigene Situation zu bieten. Nach jedem Impuls ist

entweder eine kurze Stille oder die Möglichkeit zu einer Murmelrunde der Teilnehmer denkbar (2 Minuten). Als Überleitung zum nächsten Impuls könnte eine kurze ruhige Musik dienen.

Mögliche Hirtenimpulse: Zweifler, Zurückgelassene / Abgehängte, „stille Diensttuer“, Zwangsverpflichtete, Frustrierte...

5. Eventuell Fürbitten in den Anliegen der Anwesenden (oder vorbereitet)
6. Gebet und Segen
7. Musik / Lied

Eventuell kann man noch etwas am Feuer verweilen und miteinander und den Hirten ins Gespräch kommen.